

# Einblick in Seele einer Sopranistin

Amerikanerin Karan Armstrong-Friedrich bei der Matinee der **Gottlob-Frick-Gesellschaft** – Mit Medaille ausgezeichnet

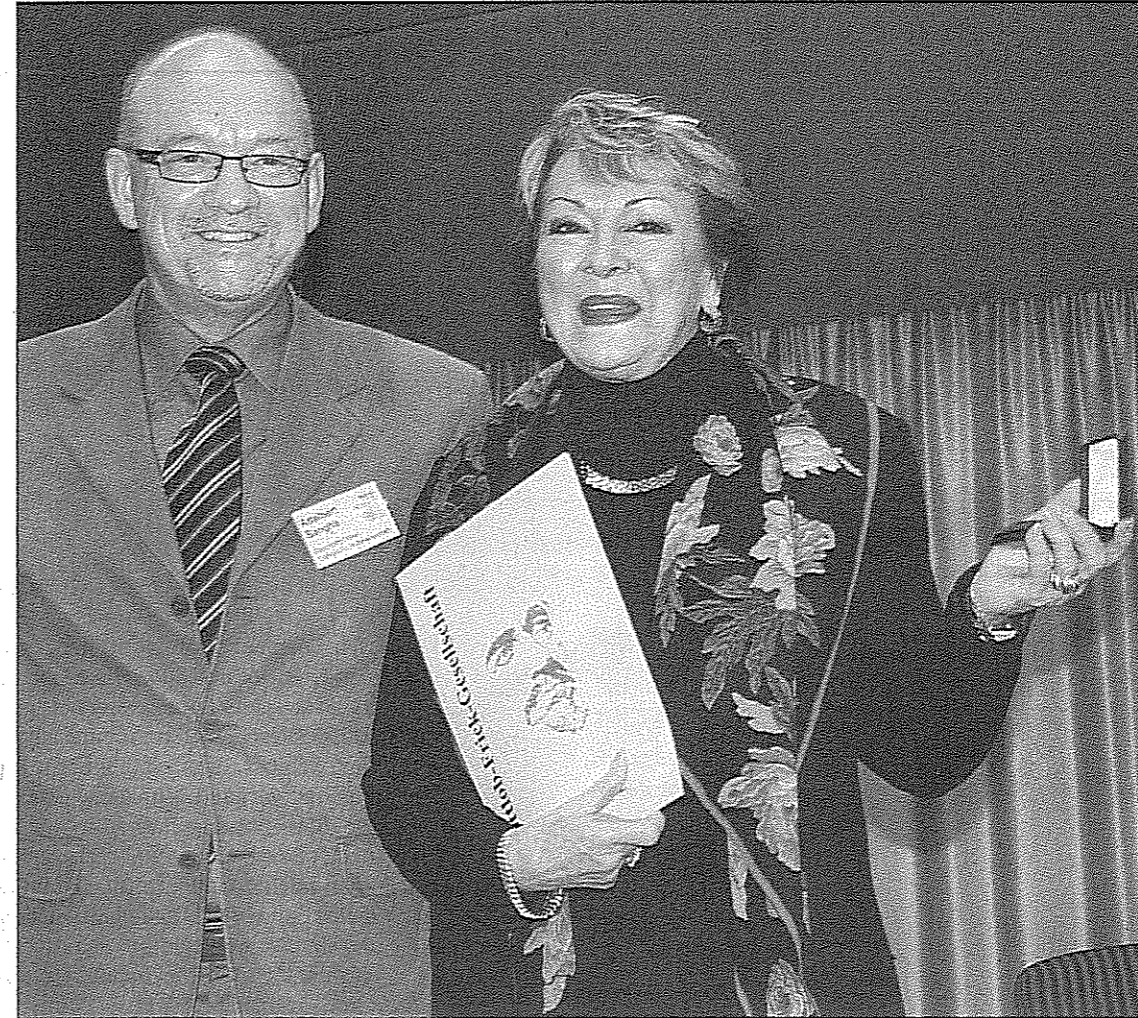
**ÖLBRONN-DÜRRN.** Die Gottlob-Frick-Gesellschaft aus Ölbronn-Dürrn hat in der Ölbronner Gemeindehalle eine Matinee organisiert. Mit dabei: die Sopranistin Karan Armstrong-Friedrich und die Opernsängerin Ruth-Margret Pütz.

PZ-MITARBEITER  
**ALEXANDER JÄHNE**

Die Talkrunden ermöglichten vertiefende Einblicke „Nicht nur rote Rosen, sondern auch Päckchen mit ominösen Inhalt bekommt man als Bühnendarsteller bisweilen zugeschickt.“ Weil Karan Armstrong-Friedrich aus den USA bei einer Aufführung angeblich dem damaligen Bundespräsident die Zunge herausgestreckt haben soll, hatte sie ein paar Tage später ein Paket erhalten, in dem neben einem Messer auch ein Zettel mit dem Text „Wenn Du es nicht tust, erledigen wir es für Dich!“ enthalten war. Der Absender wurde nie ermittelt.

#### Stets gutes Verhältnis

Mit solchen und anderen Anekdoten konnte die 69-Jährige, die mit der Gottlob-Frick-Medaille ausgezeichnet wurde, ihren Gesprächspartner Dr. Klaus Rak, Operndirektor am



**Die Gottlob-Frick-Medaille verliehen:** Ölbronn-Dürrns ehemaliger Bürgermeister bei der Auszeichnung an die amerikanische Sopranistin Karan Armstrong-Friedrich.

Foto: Jähne

Theater in Meiningen, der den ersten Abschnitt der klassischen Talkrunde leitete, nicht nur einmal in Erstaunen versetzen. Trotz des Vorfalls sei Armstrongs Verhältnis zu den Deutschen ausgesprochen gut gewesen. Nicht zuletzt deswegen, weil sie 1979 ihren Lebensgefährten, den Regisseur Götz Friedrich, heiratete.

Von einem 60-Seelen-Dorf im verschneiten Montana auf die Bretter, die die Welt bedeuten – Karan Armstrong-Friedrich konnte diesen Quantensprung vollziehen: „Nachdem ich die Universität von Minnesota verlassen hatte, nahm ich bei der berühmten deutschen Opernsängerin Lotte Lehmann Unterrichtsstunden“, wie die 69-Jährige berichtete. Was folgte waren zahlreiche erfolgreiche Engagements.

#### Schalter umgelegt

Ruth-Margret Pütz wollte zum Schauspiel, wie sie in der Talkrunde ihrem Gesprächspartner Hans A. Hey (Vizepräsident der Gottlob-Frick-Gesellschaft) erzählte. Erst nachdem sie zum siebten Mal den Film „Wen die Götter lieben“ angesehen hatte, habe es in ihrem Kopf einen Schalter umgelegt: „Besonders die Sterbeszene Mozarts, in der ihm die Königin der Nacht erscheint, hat mich dazu bewogen, eine Opernkariere einzuschlagen“, wie die 79-Jährige verriet.

# Zwei große Karrieren – eher zufällig

Gottlob-Frick-Matinee: Opernsängerinnen Karan Armstrong-Friedrich und Ruth-Margret Pütz erzählen aus ihrem Leben

Zwei Kammersängerinnen, deren Namen sich Besuchern der Stuttgarter Staatsoper unvergesslich eingeprägt haben erzählen aus ihrem Leben. Dabei hatten Karan Armstrong-Friedrich und Ruth-Margret Pütz zunächst ganz andere Zukunftspläne, wie sie zum Abschluss des Künstler- und Jahrestreffens der Gottlob-Frick-Gesellschaft in einer gut besuchten Matinee in der Gemeindehalle Ölbronn berichteten.

VON RUDOLF WESNER

**ÖLBRONN-DÜRRN.** Karan Armstrong-Friedrich wuchs in einer winzigen Ortschaft im US-Staat Montana auf. Zwar sang sie schon mit fünf Jahren und erhielt dafür sogar fünf Dollar als Gage, doch Sängerin wollte sie nicht werden. So erzählte sie auf dem Podium dem Wiener Operndirektor Klaus Rak.

Sie begann mit 16 Jahren das Klavierstudium, das sie 1963 als Bachelor of Music abschloss. Eher zufällig kam sie mit der Oper in Berührung und wurde von der berühmten Lotte Lehmann und weiteren Sängerinnen und Sängern unterrichtet, bis sie von der San Francisco Opera, wo sie gelegentlich einmal vorsang, 1965 erstmals engagiert wurde.

Ihr europäisches Debüt gab sie in Straßburg. Dort war sie auch als „Salome“ zu hören, womit sie auf dem gesamten Kontinent auf sich aufmerksam machte. In Bayreuth sang sie 1979 die Elsa in „Lohengrin“. Götz Friedrich, ihr späterer Ehemann, inszenierte diese Aufführung.

Im selben Jahr heirateten die beiden, und 1980 nahm Friedrich die Stelle des Generalintendanten an der Deutschen Oper in Berlin an. Dort hielt sie sich bei der Rollenverteilung weitgehend zurück. „Ich übernahm höchstens die Partien, die sonst nie-



Stars der Opernbühne: Ruth-Margret Pütz (li.) und Karan Armstrong-Friedrich.

Foto: Tilo Keller

mand im Haus singen wollte“, erzählte sie. Dafür trat sie damals unter anderem auch in Stuttgart auf, wo sie 1985 zur Württembergischen Kammersängerin ernannt wurde. Nach dem Tod von Götz Friedrich im Dezember 2000 wollte sie in Deutschland nicht mehr singen. Sie ist heute als Dozen-

tin und Regisseurin tätig. Weil sie am Samstagnachmittag noch nicht im Mühlhof sein und die für sie vorgesehene Gottlob-Frick-Medaille entgegennehmen konnte, überreichte ihr Hans Hey von der Gottlob-Frick-Gesellschaft die Auszeichnung am Sonntagvormittag.

Anschließend unterhielt er sich sehr anregt mit Kammersängerin Ruth-Margret Pütz. Zusammen mit Karan Armstrong-Friedrich war sie einst in Stuttgart im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss aufgetreten, erinnerte sie sich, als sie ihre Kollegin begrüßte. Ruth-Margret Pütz wollte eigentlich Schauspielerin werden. In den Jahren unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war es in jedem Fall äußerst schwierig, einen künstlerischen Beruf zu ergreifen. Ein Jugendfreund nahm sie jedoch eines Tages zum Unterricht bei seinem Gesangslehrer, der gleichfalls Pütz hieß, nach Düsseldorf mit. Dort wurde sie überredet, doch mal etwas zu singen. Das einzige Lied, das sie damals beherrschte war Schuberts „Leise flehen meine Lieder“. Pütz bot der jungen Pütz an, sie zu unterrichten und weil sie dafür kein Geld hatte, meinte er „Bringe mir immer ein paar Briketts mit“, weshalb sie vor jeder Unterrichtsstunde irgendwo ein paar Kohlen stibitzte. Danach wurde sie ermutigt, einmal an der Kölner Oper vorzusingen. Sie triumphierte mit der Bravourarie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“ und erhielt sofort einen Zweijahresvertrag mit einer Monatsgage von 300 Reichsmark.

Es folgten mehrere Jahre in Hannover bis Ruth-Margret Pütz im Jahr 1959 nach Stuttgart kam und dort blieb. Mit 29 Jahren wurde sie zur jüngsten Kammersängerin Deutschlands ernannt. „Da war ich immer zu Hause“, schwärmte sie. Ihre glänzende Karriere führte sie auch nach Hamburg, Wien, Bayreuth, Salzburg und sie wirkte zudem in viel beachteten Oratorien-Aufführungen mit. Am Ende der Spielzeit 1994/1995 nahm sie ihren Abschied von der Opernbühne.

Eingespielt wurde von ihr die Arie der Frau Fluth aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai. Bei den Jahrestreffen der Gottlob-Frick-Gesellschaft gehört sie zu den Stammesbesucherinnen, und eigentlich ist solch eine Veranstaltung ohne Ruth-Margret Pütz undenkbar.